

# Unterhaltungs = Blatt

als

Beilage zur Preßburger Zeitung No. 23.

Dienstag, den 21. März 1820.

---

M. Stephan Vancsa.

(Fortsetzung)

Um vieles in seinem, von Kummer und Betrübniß umlagerten Herzen beruhigt, schritt jetzt Bela auf der dornenvollen Bahn seiner Vertheidigung gegen die Unmenschlichkeit der wilden Feinde, weiter. Er sammelte einige Kriegerhaufen in der Graner und Stuhlweisenburger Gespannschaft, und begab sich mit ihnen nach Pesth, wo er das Eintreffen der ganzen Reichsarmee abzuwarten beschloß. Die Mongolen drangen indessen immer tiefer und tiefer in das Land ein: doch die herbeigeeilten ungarischen Männer in glänzender Kriegsrüstung, von erprobter Tapferkeit, verzagten nicht, sich auf ihren flammenden Muth und die Ausdauer ihrer Kräfte verlassend. An ihrer Spitze standen, zum Schlage bereit, als Heerführer die beherztesten Heroen. Diese wollten lieber selbst auf des Marses Todtenflur angreifen, als angegriffen werden, und daher wagten den ersten Ausfall wider die feindlichen Schaaren der Herzog Colomann, des Königs Bruder, der Raaber Bischof Ugrin und der Heermeister der Nagelritter. Vom Glücke begleitet war ihr Schlachtbeginnen, denn die Mongolen flohen in der größ-

ten Unordnung zurück. Dieß Benehmen der gezüchtigten Barbaren machte die magyrischen Sieger — aber auch zu ihrem eigenen Verderben, etwas zu frühe — sicher und stolz, sie jagten den Fliehenden nach und holten sie mit ihren Lanzen und Säbeln, am Sajó im Gömörer Comitate, ein. An den Ufern dieses Flusses kam es nun zur Schlacht. Diese stellte eines der furchtbarsten und mörderischsten Gefechte dar, in welchem je Feinde gegen einander gekämpft hatten, und in demselben goß das schauervolle Verhängniß die Giftschale seines Zornes über die wackern Ungarn aus. Sie wurden ganz geschlagen. Dem Tode, den die schreckliche Niederlage über das ganze, noch kurz vorher so muthvolle und trefflich ausgerüstete Kriegsheer gebracht hat, konnte der König Bela kaum mit vieler Mühe entrinnen. Von seinen Getreuen, unter welchen sich vorzüglich die beiden Brüder Andreas und Johann Forgach ausgezeichnet hatten, umringt und wie von einer ehernen unzerstörbaren Mauer umzingelt, schlug er sich durch und kam von ihnen begleitet auf die Thuróczer Burg. Groß waren die Mühseligkeiten, die er auf dem Zuge dahin zu überwinden hatte. Vor der verfolgenden Blutgier der Feinde gesichert, sann er hier, umweht von den Klagetönen dumpfer Melancholie und Trauer, dem Unfalle nach, der mit furchtbaren Ingrimme, im Schlachtgewühl, den mächtigen Anker fast aller seiner Hoffnungen zerschmettert hat. Aber nicht lange konnte es Bela der Gequälte in diesem peinlichen Zustande aushalten; er verließ seinen Zufluchtsort und versügte sich nach Preßburg, wo das dortige Schloß, zu seinem Schuß und Empfang indessen, von dem thätigen

Cisterzienser Abte von Pilis, Johann, eingerichtet wurde.

Entfernter von den rauchenden Brandplätzen des Krieges erholte sich Bela allmählig von seiner Schwermuth, und umgeben von den wackern Bürgern Preßburgs, verfestete ihn endlich das Wunderbild seiner noch nicht völlig dahingesunkenen Hoffnung, ganz wieder in die Geleise rastloser Thätigkeit, die ihn mächtig zur Vertreibung der Feinde und zur Herstellung der Ruhe aneiferte. Er entwarf ist so manchen Kriegsplan; allein ehe er sich in der Mitte seiner Waffenmänner an die Ausführung des einen oder des andern schickte, wünschte er noch zuvor die Seinigen zu sehen, und daher fertigte er einen Boten an den Bischof Vancsa nach der Haimburger Besse mit dem Auftrage ab, daß er sich sogleich mit der Königin und seinen Kindern nach Preßburg aufmachen möchte. Vancsa meldete den Befehl seines Königs dem Herzoge Friedrich, er wollte ihm für die erwiesene Gnade der freundschaftlichen Beherbergung danken und nach Preßburg ziehen; allein Friedrich, an einem garstigen Vorhaben, von Falschheit eingegeben, schmiedend, suchte ihn und die Königin durch allerlei Vorstellungen zum Dableiben zu überreden. Dem klugen Bischöfe fiel diese Handlung des Herzogs zwar auf, aber das Dunkel seiner bangen Ahnungen erhellte kein Lichtstrahl eines beruhigenden Aufschlusses. Von den Banden der Gewalt, unter welchen er sich mit den kostbaren Gütern der magyarischen Nation befand, umstrickt, mußte er zurückbleiben; doch machte er dem Herzoge dringende Vorstellungen darüber, daß es seine Pflicht wäre, sich vor seinem

Monarchen, des Zurückbleibens wegen, zu entschuldigen. Um dieß bei dem Könige Bela zu bewirken und den Bischof zu rechtfertigen, begab sich Friedrich selbst zu ihm nach Preßburg. Er hatte seinen gewissen Grund warum, und hier überredete er den bedrängten Regenten, mit ihm nach Oesterreich zu ziehen. Bela, von dem Manne nichts schlimmes befürchtend, der ihm so treu im Elende beistand, zog mit ihm. Er erreichte das Hamburger Schloß, und herzzermalmend waren die Augenblicke des gegenseitigen Begrüßens in dem Wonnezirkel der Seinigen. Der Kummervolle war aber auch hier mit ihnen nicht sicher, denn allgemein verbreitete sich das Gerücht, die Mongolen hätten den Zufluchtsort des Königs entdeckt und sie wären gesonnen ihn aufzusuchen. Schnell bemühte sich daher Bela die Sicherheitsstätte der Königin zu verändern. Sie wurde nach Dalmatien versetzt. Die beiden Pröbste, die ihr zum Schutz mitgegeben wurden, nahmen nach dem Willen des Königs den Zug über Stuhlweißenburg, aus der Absicht, um von dort auch den Leichnam des heil. Stephans und die Kirchenschätze mitzunehmen. Mit der Königin nach Dalmatien zogen mehrere ungrische Frauen, die der zügellosen Wuth der Feinde ausgewichen waren.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Neu erfundenes musikalisches Instrument.

Herr Reich aus Fürth, hat ein neues musikalisches Instrument verfertigt, dem er den Namen Kolodion heilegte. Es hat die Form eines Claviers von 6 Oc-

taven, und man glaubt, wenn man auf demselben spielen hört, eine von mehreren Künstlern vorgetragene Harmoniemusik zu vernehmen. Es ist eine Mischung jener Töne, wie sie die Aeolsharfe, oder wie sie wirkliche Instrumente, namentlich die Posaune, das Fagott, das Horn, die Clarinette, Hoboe, Flöte zc. hervorbringen, aber nur noch ausdrucksvoller und mit einer Fülle, mit einem Anwachsen und Abnehmen des Tons und einer Tremolirung desselben, wie man es an einem solchen Instrumente nie gesucht haben würde. Das Eigenthümliche, was diese Erfindung einzig in ihrer Art macht, ist, daß die Töne nicht durch Saiten oder Orgelpfeifen hervorgebracht werden. Auch ist es unmöglich, dieß Instrument zu verstimmen, ob es schon nach Erforderniß willkürlich gestimmt werden kann. Die Behandlung desselben ist äußerst leicht, und es kann für das Solospiel sowohl, als zum Accompagnement, gleich zweckmäßig gebraucht werden. Für Theater und Kirchen kann es, im Großen ausgeführt, dereinst eine neue Reform in der Instrumentalmusik bewirken. Er hatte das Glück, dasselbe am 26. Februar vor Sr. Majestät dem Könige von Baiern und der königlichen Familie hören zu lassen. Se. Majestät zeigten eine ganz besonders lebhafte Theilnahme an dieser interessanten Erfindung, und ließen während 1 1/2 Stunde sich darauf vorspielen und den Mechanismus desselben im Detail zeigen. Der König erfreute den Künstler mit dem Auftrage zur Verfertigung eines solchen Instrumentes für Se. Majestät. Herr Reich erhielt von Sr. Majestät auch eine goldene, mit einem Emaille-Gemälde geschmackvoll verzierte Dose. Die Herren Kramer,

Vater und Sohn, aus Prag, welche auf dem Aeolodikon spielten, haben von Sr. Maj. goldene Uhren sammt Ketten erhalten.

### Leipzig im Jahre 1710.

In dem Universal-Geographisch-Historischem Lexicon, zuerst herausgegeben von Christoph Cellarius, dann vermehrt von Erdmann Ulsen (Leipzig, bei Gleditsch 1710) liest man über den damaligen Zustand der Stadt unter andern Folgendes: „Die Stadt lieget in einer vortrefflichen angenehmen Gegend, ist nicht allzugroß, aber sehr volkreich, ansehnlich gebaut, und die Häuser schön meubliret, aber mit noch viel nettern Leuten besetzt. Die Stadt hat zu ihrer Befestigung ein Schloß, so die Pleißenburg genennet wird, ist auch sonst mit doppelten Mauern, Pasterien, Schanzen, Brustwehren und Wassergraben versehen. Der Marktplatz ist groß, schön und regulair; — So ist Auerbachs Hof berühmt, von welchen der berühmte Poet Saubmannus folgendes Distichon gemacht:

Quidquid et infecti factique requiritur auri,  
Omnibus Aurbachi venditat una domus.

Ingleichen sind folgende zwei Zeilen von diesem berühmten Orte bekannt:

Misnia parva potest urbs dici Lipsia, dici  
Aurbachea domus Lipsia parva potest.

Unter andern öffentlichen Gebäuden ist die Börse auch noch sehenswerth, wie ingleichen das Opern-Haus, das Grimmische Thor, das Zucht-, Armen- und Wai-

senhaus nebst einer schönen Kapelle, nicht weniger die Thomas-, Niclas-, Pauliner- und Neue Kirche. So sind auch schöne Lustgärten, als derer Herren Bosen, Herrn Weisens, Herrn Schamberg's, Herrn Apels und andere mehr, um dieselbe zu sehen; wie denn auch in der Stadt an dem sogenannten Fürsten-Haus der Hortus Medicorum sich aniso anders sehen läffet, und darinnen rare Kräuter zu finden, als vor diesem nicht gewesen. Um die Stadt herum sind artige Bäumgen gesezet, so Alleen machen, und in der Stadt finden sich auch Nacht-Laternen durch alle Gassen. Der Rosenthal vor dem Manstädter Thore vergnüget auch seine Liebhaber, dergleichen auch die vielen herumliegenden lustigen Dörfer thun. Wer Commodität liebet, findet hier häufige Kutschen und Sänfften, gleichwie auch sonst die höflichste Bewirthung und Bedienung. Das in Leipzig gebraueene Bier heißt Rastrum, davon die Verse sind:

Non propter Rastrum, sed propter amabile  
Rostrum

Virginis ad Rostrum plebs studiosa venit.

### Neues Feuerlöschmittel.

Den königl. baierischen Oberämtern des Donau-Kreises wurde von der Kreisregierung zu Ulm ein neues Feuerlöschmittel anempfohlen, um darüber mit Sachverständigen Rücksprache zu nehmen, bei Gelegenheit eine Probe damit anzustellen, und über den Erfolg Bericht zu erstatten. — Es ist dieses die Holzasche, vorzüglich die von harten Hölzern, welche, gut gesiebt, in das kalte

oder warme Wasser der Feuersprizen geworfen, und in die Brandstätte geleitet, oder gespritzt wird. Sobald der nun entstandene Laugenstrom sich auf die brennenden Gegenstände ergießt, bildet er eine Kruste auf demselben, und macht sie dadurch unfähig, weiter fortzubrennen.

### Anekdote.

Linguet hatte eine Widerlegung von Montesquieu's Geist der Gesetze geschrieben.

Man tadelte ihn darüber in einer Gesellschaft, und vorzüglich suchte ihn der Chevalier von R\*\*\* zu beweisen, daß er Montesquieu's Schrift in vielen Stellen mißverstanden habe.

Das ist nicht möglich! rief Linguet aus: ich habe das Buch mit vielem Fleiße studirt, und bin gewiß in den Geist der Gesetze tief eingedrungen.

„Nun, wenn das auch ist,“ versetzte der Chevalier: „so sind Sie doch nicht in die Gesetze des Geistes eingedrungen.“

---

### Wort - Räthsel.

Mein Erstes wird oft bei Festen gehört,  
 Das zweite dann feiner und heitrer verzehrt.  
 Das Ganze, wenn's Wille des Meisters begehrt,  
 Wird Erstes, und steigt so an Anseh'n und Werth.  
 Der Name des Ganzen nichts Wahres dich lehrt,  
 Denn nie hat mein Erstes das Zweite verzehrt.

---